

GRÜN, Anselm: *Benedikt von Nursia. Seine Botschaft heute*. Reihe: Münsterschwarzacher Kleinschriften, Bd. 7. Münsterschwarzach 1979: Vier Türme Verlag. 60 S., kt., DM 5,20.

Das 1500jährige Jubiläum der Geburt Benedikts ist Anlaß, sich auf die Aktualität seiner Botschaft zu besinnen. Dabei erweist sich Benedikt mit seinem Glauben an die Gegenwart Gottes, mit seiner Kunst, Menschen zu führen, gerade den Schwachen Mut zu machen, mit seiner Erfahrung der heilenden Kraft einer festen Ordnung und mit seiner Fähigkeit, eine Atmosphäre des Friedens zu schaffen, als Lehrmeister und Wegweiser für unsere Zeit.

Exegese und biblische Theologie

BECKER, Jürgen: *Das Evangelium nach Johannes Kapitel 11–21*. Reihe: Ökumenischer Taschenbuch-Kommentar zum Neuen Testament, Bd. 4/2. Gütersloh 1981: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn i.Gem.m.d. Echter Verlag, Würzburg. 320 S., kt., DM 26,80; Fortsetzungspreis DM 24,80.

Im zweiten Halbband seines Johanneskommentars führt Becker die Einzelexegese im Rahmen der in Band 1 behandelten Auslegungsprinzipien fort (vgl. unsere Rez. OrdKor 21 [1980] 512). Wichtige Fragen werden wiederum in Exkursen zusammenhängend dargelegt. Bei der Deutung des Todes Jesu (Exk. 8) geht Becker von der Gesandtenchristologie aus. Von hier aus ergebe sich, daß nicht das Kreuz, sondern die Erhöhung als der Abschluß der Sendung „bleibender Realgrund der Erlösung“ sei. In der Sendung des Sohnes aber konkretisiert sich die göttliche Liebe als Ursprung der Erlösung der Menschen. Joh bringt in das christologische Wegschema vom Abstieg und Aufstieg die dualistische Komponente ein und deutet das Wegschema mit Hilfe des Gesandtenmotivs aus. Weil der Gesandte zum Vater gehört, ist sein Auftrag erst abgeschlossen, wenn er wieder heimgekehrt ist zum Vater, weshalb der Tod nur Durchgangsstadium auf dem Rückweg zum Vater sein kann. Jesu Tod gilt zudem als Entmachtung des Todes und als Gericht über die Welt. Der Lieblingsjünger (Exk. 9) ist nach Becker wahrscheinlich der Gründer bzw. der Garant der joh. Schule und Theologie. Wegen dieser Funktion ist er idealisiert und typisiert. Der Evangelist wie der kirchliche Redaktor sind seine Schüler, weshalb der Lieblingsjünger zum pseudonymen Verfasser des Joh (21,24) gemacht werden kann. Er ist der geliebte Jünger Jesu und ihm unmittelbar verbunden. In ihm personalisiert sich das Selbstverständnis der Gemeinde. Er ist Garant der Jesustradition. Ein weiterer Exkurs beschäftigt sich mit der Gattung des literarischen Testaments, um von dort her die Abschiedsreden im Joh zu erhellen (Exk. 10). Die Entwicklung vom urchristlichen zum joh. Liebesgebot zeichnet Becker im Exk. 11 nach. Die Konzentrierung des Liebesgebots auf das Innenverhältnis sei zwar schon früh in der nachösterlichen Gemeinde vorbereitet worden, finde sich aber nur im Joh ausschließlich. Mit Hilfe des Parakletbegriffs interpretiert das Joh die traditionellen Geistaussagen. Dabei gilt es zu beachten, daß nur die Geistaussagen in den Abschiedsreden mit dem Parakleten verbunden sind. Deshalb ist die Erklärung naheliegend, daß der Scheidende für seinen Nachfolger sorgt, um so die Fortführung seines Werkes zu garantieren (Exk. 12). Der joh. Passionsbericht lag dem Evangelisten in seinem Grundstock als mündlicher Erzählzusammenhang mit einer relativ festen Struktur und einem festliegenden Sprachgewand vor (Exk. 13). Dieser war vor allem daran interessiert, den Tod Jesu christologisch zu interpretieren. Jesu Tod wird verstanden als die Stunde seiner Erhöhung und Verherrlichung. Er ist im freiwilligen Gehorsam des Gesandten dem Auftrag des Vaters gegenüber begründet. Der Gesandte ist in seiner Passion Zeuge der jenseitigen Wahrheit. In der Passion, vor allem im Gespräch mit Pilatus, demonstriert Jesus seine Souveränität.

Der Verf. hat uns mit seinem Kommentar eine wichtige Hilfe zum Verständnis des Johannesevangeliums vorgelegt. Das gilt, auch wenn man in manchen Punkten unterschiedlicher Meinung sein kann. Ein Stellenregister macht den Kommentar noch brauchbarer.

H. Giesen